

Castroper Anzeiger.

Amthliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. G. Eulart in Castro.

Nro. 44.

Ersteinst Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Wochens. Blätter 50 Pfg.

Samstag 2. Juni 1883.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

9. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist das neue Substitutionsgesetz, welches in seinem Kernpunkt den Schuldner der Willfür und Uebervorteilung durch den Gläubiger entreißen, diesen aber auch wieder in seinen Forderungen schützen soll, in zweiter Lesung angenommen und als Termin des Inkrafttretens der 1. November d. J. bestimmt.

Von der Weser, 27. Mai. Zwischen Lippe-Schaumburg und Preußen schweben bereits seit langer Zeit Verhandlungen wegen Uebergangs der das genannte Fürstenthum durchziehenden Eisenbahnstrecke an Preußen. Dieselben sind nunmehr so weit gediehen, daß das Geschäft recht bald abgeschlossen und damit die Ursache mancherlei Weiterungen beseitigt werden kann. Dann erst wird Preußen sich im vollen Besitz der directen Eisenbahnlinie Berlin-Köln befinden.

Holland.

Amsterdam, 28. Mai. Atchin auf Sumatra bildet sich mehr und mehr zu dem alle Kräfte der niederländischen Kolonien aufsaugenden Geschwür aus und ist die Lage dort augenblicklich wieder so ernst, daß die Absendung militärischer Verstärkungen vom Mutterlande aus erbeten und auch angeordnet wurde.

Schweiz.

Zürich, 28. Mai. In der zürcherischen Volksabstimmung wurde das neue Wuchergesetz mit 45,105 gegen 5,739 Stimmen angenommen, die Wiedereinführung der Todesstrafe mit 28,394 gegen 25,259 beschlossen, die obligatorische Zuspung mit 33,197 gegen 20,921 abgeschafft, die Ausgabe von Hypothekarscheinen und die Ausdehnung des Hypothekarkredits auf Waaren und Producte sowie Wahl eines Kantonalbankrathes durch das Volk abgelehnt.

Frankreich.

Einer Depesche der Times zufolge siehe unmittelbar der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und China bevor. Der französische Gesandte in Peking würde nachstens seine Pässe erhalten, der Gesandte Chinas in Paris die seinigen fordern. Obwohl eine Bestätigung der Meldung aus Paris noch nicht vorliegt, so hat die Nachricht doch viel Wahrscheinlichkeit für sich, da die Spannung zwischen Frankreich und China seit längerer Zeit sehr groß ist. Ja, es haben möglicherweise in diesem Augenblick die Feindseligkeiten schon begonnen, da ein chinesisches Corps am 7. Mai von Tientsin nach der annamitischen Grenze aufgebrochen ist. Der Kampf mit den Eingeborenen in Tonkin ist schon längere Zeit im Gange und haben die Franzosen bei

einem Ausfall aus dem Fort bei Hanoi bereits eine empfindliche Schlappe erlitten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß China, das die Oberherrschaft über Annam beansprucht, jetzt in ganz anderer kriegerischer Verfassung ist, wie in den Jahren 1857 bis 1860, wo es trotzdem den verbündeten Engländern und Franzosen genug zu schaffen machte (die verbündete Flotte wurde am 25. Juni 1859 in der Peihomündung mit Verlust zurückgeschlagen). Damals aber besaßen die Chinesen noch keine europäischen Panzerschiffe, keine Krupps und keine modernen Handfeuerwaffen, Dinge, mit denen sie heute hinreichend und wenigstens in dem Maße versehen sind, um den Franzosen erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Furchtbare Rache für den Tod Rivieres und die Einverleibung Tonkins verlangen sämtliche ministerielle Blätter. Das Journal des Debats ruft aus: „Wenn Tonkin gestern noch nicht französisches Land war, so ist es dies seit heute durch die Bluttat! Es ist für uns eine heilige Pflicht, frommüthig das ruhmreiche Grab Rivieres und seiner Genossen zu behalten.“ Lächerlich, als wenn die Eingeborenen stille stehen sollten, wenn die Eindringlinge sie mit Pulver und Blei begrüßen.

England.

Michael Fagan, der dritte der zum Tode verurtheilten Helfershelfer bei dem Doppelmorde im Phoenix-Parc, wurde am 28. Mai, Morgens, im Hofe in Kilmainham Gefängnisse hingerichtet. Außerhalb des Gefängnisses hatten sich etwa 500 Menschen eingefunden, unter denen sich die hochbetagte Mutter und ein jüngerer Bruder des Delinquenten befanden, welche beide, als die schwarze Flagge zum Zeichen, daß die Hinrichtung vollstreckt sei, aufgehißt wurde, in lautes Wehklagen ausbrachen. Fagan's Mutter, welche von der Unschuld ihres Sohnes überzeugt war, hatte ein Gnadengesuch an die Königin gerichtet, welches indeß unbeantwortet blieb. Michael Fagan war, obwohl er erst 24 Jahre alt war, eines der ersten Mitglieder der fenschen Brüderschaft, und er war stolz darauf. „Ich bin ein Fenier, und will als ein solcher sterben“ — rief er von der Angeklagtenbank, als der Richter O'Brien das Todesurtheil über ihn gesprochen hatte. Nachdem der Prozeß gegen die Theilnehmer an dem Doppelmorde im Phoenix-Parc und der gegen mißliebige Regierungsbeamte gerichteten Mordverschwörungen seinen Abschluß gefunden, sind den Kronzeugen und anderen Personen, welche der Rechtspflege dienlich waren, Belohnungen zuerkannt worden. Der Angeber wird 1000 Ltr. erhalten, weil er den Behörden wichtige Enthüllungen machte, ehe er verhaftet wurde. Der Drohkentfischer Kavanagh, der die Angeklagtenbank mit dem Kronzeugen vertauschte, erhält einen freien Pardon, und 250 Ltr. Er sowohl, wie Farrwell, werden Irland verlassen. Dem Dienstmädchen Alice Kelly, dessen

Wahrnehmungen und Aussagen zur Ermittlung der Verurtheilung des Mordversuches gegen den Geschworenen Field führten, wurde eine Belohnung von 500 Ltr. zuerkannt. Die Gebrüder Carey werden mit einer kleinen Summe abgefertigt werden.

Rußland.

Zum Krönungstage in Moskau erscheint ein Celas des Czaren, der politische Amnestie denjenigen politischen Insurgenten gewährt, welche, indem sie die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath annehmen, dem Kaiser vollkommene Unterwerfung und Treue versprechen. Dieselben bleiben jedoch nur zwei Jahre der Ueberwachung der politischen Polizei unterworfen. Das Manifest enthält ferner zahlreiche Straferlasse unpölitischer Vergehen, die Aufhebung zahlreicher Geldstrafen, Niederschlagung der rückständigen Steuern zu Gunsten gewisser Klassen der ärmeren Bevölkerung, sowie weitere Amnestien und Gnadenenerlasse. Von einer besonderen politischen Bedeutung scheint hiernach die Krönung nicht werden zu sollen. — Die Krönungsfeierlichkeit ist am Sonntag den 27. ds. in der Ispenski-Kathedrale im Kreml ohne Zwischenfall glücklich von Statten gegangen. Nachdem um 8 1/2 Uhr Morgens das diplomatische Corps in Gala-Equipagen eingetroffen, begab sich der Großfürst Thronfolger, begleitet von den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und den fremden Fürstlichkeiten in die Kathedrale und nahm daselbst Platz. Trompetenschnitter und Paukenschall kündigte alsdann an, daß sich der Kaiserliche Zug in Bewegung gesetzt. In dem Augenblick, wo der Kaiserliche Zug erschien, läuteten alle Glocken, die Musikcorps spielten, die Tambours schlugen an, die Truppen präsentirten; aus der dichtgedrängten Volksmenge innerhalb und außerhalb des Kremls ertönten brausende Jubelrufe. Die Ispenski-Kathedrale bot einen unbeschreiblich prächtigen und feierlichen Anblick dar. Auf vier Säulen in der Mitte der Kirche war eine Estrade aufgebaut, auf welcher sich zwei Throne befanden; dieselben stammten aus der Zeit der Czaren Michael Feodorowitsch und Alexis Michaelowitsch; der erste aus Eisen mit kunstvoller Schnitzarbeit verziert, für den Kaiser, auf dem zweiten, der aus vergoldetem Silber besteht und mit kostbaren Edelsteinen geschmückt ist, nahm die Kaiserin Platz. Gegenüber den Thronen befand sich die Kaiserliche Kapelle (Heiligenbilderschrank), vor den Thronen zwei Tische mit Goldstoff bedeckt, auf denen die Krönungs-Abzeichen lagen. In der Estrade unter der großen Kuppel führen sieben Stufen empor, oberhalb derselben befindet sich ein prächtiger Thronhimmel von Sammet und Gold. Auf der Rückseite erscheinen, in Silber gestickt, das große kaiserliche Wappen, sowie die Wappen sämtlicher zum russischen Reich gehörender Völker und Länder. Die Pfeiler der Kirche waren mit den Namenszügen des Kaisers und der Kaiserin und den Wappen derselben geschmückt.

10

Reichthum und Name.

Novelle von Mary Dobson.

Und Arnold von Greisenberg theilte diesem in den nächsten Tagen seine Wünsche und Ansichten bezüglich der Hochzeit mit und erhielt zur Antwort, daß er den 22. Juni, seinen eigenen Hochzeitstag, gewählt, und er das Aufgebot besorgen werde, wozu er sich die betreffenden Papiere ausbat.

Zugleich zeigte er an, daß er die Aussteuer seiner Tochter einige Wochen vorher senden werde, und da der Advokat Blumenthal ihm mitgeteilt, daß der Baron sich vorbehalten habe, die Zimmer seiner Gattin auszustatten, so folge nur die Einrichtung eines Arbeitskabinetts, größtentheils Gegenstände, welche sie schon im elterlichen Hause besaßen.

Nach dieser im Geschäftston abgegebenen Anzeige mußte die Einrichtung der Zimmer für die junge Freiherrin von Greisenberg in soweit abgeändert werden, daß noch ein viertes zu den von der Baronin bestimmten hinzugenommen ward. Diese lagen im ersten Stock des geräumigen Herrenhauses, wo auch die freiherrlichen Damen ihre Gemächer hatten, während der Baron zur ebenen Erde die Wohnung bezog, welche schon vor ihm sein Vater inne gehabt, und bestanden aus einem Vor- und Wohnzimmer, dem Arbeitskabinet und dem Schlafgemach.

Die Ausstattung dieser Räume, die nach dem Garten und dem Gutshof hinaus lagen, ließ nichts zu wünschen übrig; sie waren mit Allem versehen, was den Ansprüchen und der Behaglichkeit einer reichen Dame genügen konnte. In dem Arbeitszimmer befanden sich indeß nur die Gegenstände, die Herr Kranzler geschickt; diese waren außer dem zierlichsten Mobilar von Nußbaumholz mit dunkelrothem Damastbezug, ein kostbarer Flügel mit kostbarem Notenschrank; ein Tisch zum Zeichnen und Malen eingerichtet, mit dazu gehörenden Mappen, ein Bücherständer, zu dem die fehlenden Bücher noch in einer der vielen angekommenen Kisten lagen, die die Freiherrin sämtlich hatte in eine Kammer stellen lassen, von welcher der Schlüssel ihr überliefert worden; ein Näh-

tisch und eine Anzahl hübscher verschlossener Kisten und Kästchen, welche ohne Zweifel die Requisiten zu den verschiedenen Arbeiten enthielten.

Auf dem Korridor vor diesen Zimmern der künftigen jungen Freiherrin standen vier hohe breite Schränke aus massivem Mahagonieholz, welche gleichfalls zur Aussteuer gehörten, und wie die Einrichtung zeigte, bestimmt waren, die Schätze, welche Helene Kranzler an Garderobe, Linnen, Silber, Porzellan und Krystall in verschwenderischer Weise erhalten, aufzunehmen. Sie waren aber sämtlich leer, da ihre künftige Schwiegermutter den Ausspruch gethan, es sei am richtigen, unter der Aufsicht der Eigentümerin die Kisten aus- und die Schränke einzupacken.

„Wie reich Herr Kranzler sein muß, seiner Tochter so viele herrliche Dinge, die hierher gekommen sind, mitzugeben!“ hatte Freiin Wanda gesagt, „und was wir erst noch sehen werden, wenn es an's Auspacken geht!“

„Du freust Dich wohl gar auf die Zeit, wo Deine künftige Schwägerin kommt, und willst ihr am Ende noch Deine Hilfe anbieten?“ fragte Baroness Theodora in verächtlichem Tone.

„Aber Theodora, wenn wir mit Mama hierbleiben, läßt sich doch ein höflicher Umgang und freundlicher Verkehr nicht hindern. Du und Mama habt doch immer darauf gehalten, den Anstand und die äußeren Formen zu beachten!“

„Das wünsche und erwarte ich auch von Euch,“ unterbrach aus dem Nebenzimmer die Baronin ihre Töchter, welche allerdings, ohne daß ihr Sohn es wußte, die Absicht gehabt, mit ihren Töchtern das Gut zu verlassen, um nur nicht mit der bürgerlichen Schwiegertochter unter einem Dache zu wohnen. „Wir müssen, wie es unser Stand erheischt, den äußeren Schein wahren, doch wäre es mir sehr lieb, wir könnten dieser Helene Kranzler den Aufenthalt hier verleiden, so daß sie nach nicht langer Zeit wieder zu ihren Eltern zurückkehrt. Was wir thun können und wollen, muß bald geschehen, denn die Männer sind schwach und wenn seine Frau — wahrlich eine komische Benennung! — zu allen ihren Vollkommenheiten auch noch List und Coquetterie besäße, so könne es doch

geschehen, daß nach seiner Ansicht er sich sterblich in sie verliebe und sie bei ihrem vielen Gelde hier behielte!“

Nicht lange nach diesem Gespräch trat Arnold von Greisenberg die kurze Reise nach . . . an. Es war zwei Tage vor der Hochzeit, am folgenden wollte Graf Eberstorff eintreffen, um doch, wie es der Anstand erforderte, die Familie Kranzler vor der Hochzeit kennen zu lernen, der Anwalt Blumenthal aber konnte erst eintreffen, um Zeuge der Trauung zu sein. Um einmal einer Hochzeit beizuwohnen, wäre Baroness Wanda für ihr Leben gern mitgereist, auch wünschte sie sehr, die große Stadt mit ihren Schätzen und Freuden einmal zu sehen. Wie aber die Dinge standen, wagte sie nicht einmal diesen Wunsch zu äußern und ebensovienig ihrem Bruder, den sie doch so sehr liebte, ihre Glückwünsche und Grüße an seine Braut mit auf den Weg zu geben.

Die Familie Kranzler, welche sonst ihre Landwohnung früh zu beziehen pflegte, hatte den Beschluß gefaßt, die Hochzeit in der Stadt zu begeben. Man war von der Ankunft des Bräutigams in Kenntniß gesetzt worden und Helene, die ruhig allen Vorbereitungen ihrer Eltern zu der von ihr nicht begehrten Verbindung zusehen, sah eben so ruhig diesem entgegen.

Ihr Vater war so zufrieden und aufgeräumt, wie sie ihn lange nicht gesehen, denn ihm waren seine ehregeizigen Pläne mit ihr gelungen, er war der Ueberzeugung, daß sie sich die Liebe ihres Gatten erwerben werde, und hatte ihr zugesichert, als er ihr umständlich die Verwendung ihrer 100,000 Thaler beschrieben, daß auch sie bald ihn lieben lernen würde.

Frau Kranzler dagegen dachte nicht ohne Besorgniß an die nächste Zukunft ihrer Tochter, und hatte auch den Beschluß gefaßt, in eindringlichen Worten ihrem Schwiegerohn das Wohl derselben an's Herz zu legen. Dieser hatte die kurze Reise schnell zurückgelegt, viel zu schnell für seine noch immer widerstrebenden Gefühle. In der großen Stadt angekommen, sicherte er sich in einem der ersten Hotels ein Zimmer, nahm zugleich eines für seinen Onkel in Anspruch und begab sich dann zu einem Juwelier, um die zur Hochzeit erforderlichen Trauringe zu besorgen. Er wählte zwei schwere

Das Königsmanifest, gedruckt in der Kattowitzer Offizin, wurde am Sonntag Abend gegen 6 Uhr ausgegeben, zahlreiche Volksmengen umgaben die Druckerei und erwarteten mit fieberhafter Neugier den Inhalt des Manifestes. Dasselbe verkündet den Erlaß aller Steuerrückstände per 1. Januar d. J. und zwar der Rückstände für Kopfsteuer, directe und indirecte Abgaben, ferner die Strafmilderung aller Urtheile, welche die Gefängnißstrafe noch nicht beschritten haben, außerdem die Erleichterung abbüßender Strafen und Aufhebung der polizeilichen Aufsicht der auf administrativem Wege Verbannten und gestattet deren Rückkehr. Das Manifest enthält ferner die Erlaubniß zur Rückkehr für die über die Grenze gegangenen Flüchtlinge und Teilnehmer an der polnischen Insurrection, denen bisher der Aufenthalt in den Residenzen und in den polnischen Gouvernementsstädten, sowie der Eintritt in den Staatsdienst verwehrt gewesen war. Ausgeschlossen sind hierbei Mörder, Räuber und Brandstifter. Außerdem wird für eine Anzahl begangener Verbrechen theilweise Amnestie angekündigt. Der Inhalt des Manifestes soll nach der Meldung des officiösen Telegraphenbureaus bei der Bevölkerung die freudigste Stimmung, Jubel und Hurrahrufe erregt haben.

Petersburg, 29. Mai. Während der gestrigen Stadterleuchtung sind hier große Unordnungen vorgekommen und in Folge dessen heute von der Polizei alle Krönungsfestlichkeiten verboten worden. — Näheres fehlt.

Petersburg, 29. Mai. Am 22. ds. fand in Nowosibirsk, der mächtig aufstrebenden, meist von Griechen und Kosaken bewohnte Handels- und Hafenstadt im Bezirk Taganrog, eine große Judenkegelscheiße statt; hundert Häuser wurden zerstört, mehrere Menschen getödtet, viele verwundet.

Locales und Provinzielles.

Castrop, 29. Mai. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sah sich dieser Tage veranlaßt, die Vorschriften, wonach die dem Ministerium unterstellten Behörden die Zahlungen für Ausführung der von ihnen vergebenen Arbeiten an die betreffenden Unternehmer als ihnen obliegende Gegenleistung thunlichst zu beschleunigen haben, zur genauesten Beachtung von Neuem einzuschärfen. Die „Gewerbetreibenden“ so schließt der betreffende Erlaß, „haben Anspruch auf die unverzügliche Gegenleistung der Behörden, und ist die pünktliche Erfüllung der diesem Rechte entsprechenden Pflicht Aufgabe und besondere Sorge einer guten Verwaltung.“

Castrop, 31. Mai. Durch Verfügung des Finanzministers vom 6. April ist angeordnet worden, daß sämtliche an die Steuerklassen gerichteten Werthsenkungen nicht mehr, wie bisher von der Post abgeholt werden dürfen, sondern den Rassen von dem Briefträger zugestellt werden müssen. Das hierfür fällige Bestellgeld von 5 Pfg. ist daher für die Folge bei Einzahlung der Steuern durch die Post dem Steuerbetrage zuzufügen.

Castrop, 1. Juni. Heute Morgen wurde auf der Emsharthalbahn an der Herner Eisenhütte ein Mottenarbeiter von dem Puffer der Locomotive, welche zum Glück schon in langsamerem Tempo fuhr, von dem Bahndamm hinuntergestoßen. Ob der Mann lebensgefährlich verletzt wurde, blieb uns unbekannt.

Vodelschwingh, 1. Juni. Am Montag Abend verunglückte auf Zeche „Weithausen“ der unverheiratete Bergmann Böcker dadurch, daß er von dem Bremskorbe erfährt wurde und dergestalt eine Quetschung erlitt, die seinen Tod bald darnach herbeiführte. — Ebenfalls dort kam es am vergangenen Sonntag Abend zwischen zwei Bergleuten während der Arbeit wegen der stattgehabten Wahl zu Differenzen; der Bergmann B. schlug seinen Kollegen mit der Wetterlampe auf den Kopf und verwundete denselben erheblich. — Ferner wurde der Bergmann Adam Sch. auf seinem Gange nach der Kolonie „Weithausen“ von 4 raufstüßigen Helden angefal-

len. Auf sein Hülfserufen kamen einige Bergleute zu Hülfe. Einer der Helden wurde ergriffen, die übrigen gaben Fersengeld.

Lütgendortmund, 28. Mai. Am 1. Juni begeht der hier wegen seines biedereren Charakters und seines bescheidenen Benehmens von Jedermann hochgeachtete kaufmännische Chef der Zeche „Neu-Hierlohn“, Herr Direktor Althoff, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter auf genannter Zeche. Auf Anregung des Ehrenamtmanns Herrn Schulze-Bellinghausen aus Stockum, als Repräsentant der Zeche, wird zu Ehren des Herrn Althoff am Samstag eine Feier im Gasthause des Herrn Weithoff veranstaltet.

Herne, 27. Mai. Ein auf dem „Regenkamp“ im Alter von etwa 50 Jahren kürzlich verstorbener braver Bergmann, Wittwer, hinterließ seinen Kindern eben gewiß ansehnlichen Spargroschen von rund 1200 Mk. Möge das Geld den Kindern zum Segen gereichen!

Bochum, 1. Juni. Ein schwerer Schlag hat die katholische Pfarrgemeinde getroffen: Rector Cumpenag starb am 30. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Nach dem Tode des hochw. Herrn Pfarrers Johann Cramer am 8. April d. J. waren ihm die Geschäfte als Pfarrverweser übertragen und hat er solche zu seinen vielen anderen Arbeiten willig übernommen und mit großem Eifer erfüllt; jetzt hat Gott, wenige Wochen nachher, nach nur vierstägigem Krankenlager auch den Pfarrverweser aus dem Leben gerufen und tiefschmerzhaft vor Schmerz beweint die Gemeinde Bochum den Verlust eines Mannes, der durch sein stilles, bescheidenes, ebenso geräuschloses wie nachhaltiges Wirken seit langen Jahren die Seele der weiten Pfarrgemeinde Bochum gewesen ist.

Mitten aus der Arbeit hat ihn Gott fast plötzlich abgerufen. Am Fronleichnamsfeste hatte er in Bochum die hl. Messe gelesen und lange und eindringlich gepredigt, um darauf, wie seit Jahren, der Prozession in Eickel beizuwohnen. Bei heiligem Körper und angestrengten Respirationorganen, erkältet haben.

Rector Johann Heinrich Eberhard Cumpenag wurde am 26. Dec. 1830 zu Wicken a. d. Ruhr geboren.

Die übergroße Arbeit hat die Kraft des kräftig gebanten Mannes vor der Zeit gebrochen. Der Tod hat in hinweggerafft zu einer Zeit, wo seine Autorität, Erfahrung und Hingabe der Pfarrei am nöthigsten gewesen wären.

Bochum, 25. Mai. Der „Westf. Mer.“ schreibt: In der benachbarten Gemeinde Weitmar wurde in der vorletzten Nacht ein äußerst frecher räuberischer Ueberfall verübt. Des Nachts haben sich vier verummte Kerle durch Einbruch Zugang zu den unteren Räumen der Wirthschaft einer Wwe. W. verschafft, haben dort erst gegessen und getrunken und sich darauf in den zweiten Stock geschlichen, zunächst einen im Hause wohnenden Steiger B. auf seiner unverschlossenen Stube im Schlafe überfallen und gefesselt, ebenso eine auf dessen Hülfseruf herbeieilende Tochter der Wirthin, sind darauf in die Schlafstube der Frau W. selbst eingedrungen und haben diese nebst einer anderen Tochter überwältigt, um dann, weil das Haus isolirt liegt, in aller Ruhe Kisten und Kasten zu erbrechen und zu rauben, was ihnen paßte. Sie erbeuteten 180—200 Mk. an baarem Gelde, eine Taschenuhr, einen goldenen Ring, 10 Flaschen Hochheimer, 9 Flaschen Bordeaux, mehrere Flaschen Champagner, Cognac, Boonekamp, Cigarren u. s. w. Die Hülfserufe der Ueberfallenen wurden nicht gehört. Es erinnert dieser Ueberfall an den Raubanfall zu Ueberuhr bei Steele, wo am 24. November v. J. des Abends bei Hochwasser ebenfalls vier verummte Kerle den Rentner A. Löwenstein überfielen, kniebelten und bedeutenden Geldsummen beraubten.

Bochum, 31. Mai. Die westfälische Volkszeitung schreibt: Gestern Mittag ging uns durch Leute aus dem Herner Revier die Nachricht zu, daß zwischen Wanne und Bau-

lau an der Tochter eines Wirthes aus letzterem Orte ein neuer Lustmord verübt sei, und wurden uns sogar sehr genaue Angaben über das in einem Kornfelde ermordet aufgefundenen Mädchen gemacht. Wie sind auf Grund unserer Erfahrung gegen alle Lustmordgerüchte so hartgläubig wie Thomas und verschlossen daher, die Nachricht erst mal 24 Stunden kalt zu stellen. Solche böse Nachrichten regen die Leute nur auf und kommen, wenn verbürgt, auch den andern Tag noch früh genug. Der „Märk. Sprecher“ und die „Bochumer Zeitung“, letztere in Fettdruck, brachten dagegen gestern bereits diese Sensationsnachricht, und auch die heute einlaufende „Gelsenkirchener Zeitung“ thut des Gerüchtes Erwähnung. Nach unseren Erkundigungen an kompetenter Stelle ist an dem Gerüchte kein wahres Wort und erklärt sich dasselbe vielleicht dadurch, daß das Dienstmädchen Weisemann aus Baukau, welche in Schulte dient, ihre Herrschaft ein paar Tage verla. en hat, inzwischen jedoch schon zurückgekehrt ist.

In Duisburg verurtheilte das Schwurgericht am 28. Mai die 23 Jahre alte unverheiratete Näherin Elise Schoer aus Mülheim a. d. Ruhr, welche am 31. Dezember v. J. ihre leibliche, am 23. April v. J. geborene Tochter von der Ruhr-Kettenbrücke in Mülheim a. d. Ruhr in den Fluß geworfen, und dadurch getödtet hat, wegen Todschlags unter Nicht-Annahme mildernder Umstände zu 8 Jahren Zuchthaus. Der Vater des Kindes ist der Trompeter Herrmann Oppermann und stand früher in Wesel, jetzt in Mölln (Rauenburg) in Garnison. Tags darauf, am 29. hatte das Schwurgericht abermals über Kindsmord abzuurtheilen, dessen die 25 Jahre alte Dienstmagd Catharine Haumann aus Holthausen bei Börde angeklagt war. Dieselbe war in vollem Umfange geständig. Sie hatte ihr 7 Jahre altes uneheliches Kind mit vergifteten Weizen umgebracht. Der Gerichtshof sprach die Todesstrafe aus.

In Koblenz hat sich die Polizei eines Menschen angenommen, der mit Goldstücken nur so um sich warf und dessen sauberes Geschäft darin bestand, junge Mädchen für ein Etablissement in Belgien anzuwerben, in welchem mit menschlicher Waare Schacher getrieben wird.

In Wesseling unweit Bonn fand ein 18-jähriges Mädchen, das mit dem Sortiren von Lumpen beschäftigt war, in der Tasche einer alten Weste eine Dynamitpatrone. Sie stach mit einer Nadel in dieselbe, worauf eine Explosion erfolgte. Der Aermsten wurden mehrere Finger zersezt, und ist dieselbe nach Bonn ins Hospital gebracht worden.

Bonn, 28. Mai. (21. Verbandstag der vereinigten Feuerwehren Rheinlands und Westfalens.) Es folgte der Bericht über die Rechnungslage; nach derselben hat die Verbandskasse einen Bestand von rund 700 Mark, von welcher Summe noch einige das gegenwärtige Fest betreffende Kosten gedeckt werden müssen. Zur Revision der Rechnungen für das Jahr 1882/83 und 1883/84 wurden die beiden Wehren von Dortmund und die Crefelder Wehr bestimmt.

Bezüglich der Unfallversicherung für Mitglieder der Feuerwehren konnte mitgetheilt werden, daß bereits 3 Versicherungsgesellschaften einen gewissen Fond zu der genannten Kasse garantirt, resp. bereits eingezahlt hatten.

Der Antrag der Wehr Castrop: bei den Eisenbahndirectionen zu beantragen, daß auch Wehren unter 30 Mann die Fahrpreismäßigung gewährt werde, und der Antrag der Wehr von Rheinbach: der Auschuß möge bestrebt sein, für die Delegirten des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrtages möglichst ermäßigte Fahrбилlette zu erwirken, fand durch die Mittheilung Erledigung, daß nach dieser Richtung bereits Schritte geschehen, bisher aber in abschlägiger Weise beantwortet seien.

Der Antrag Dortmund: Ueberrahme des Verbandstages für das nächste Jahr fand, wie schon mitgetheilt, einstimmige Annahme. Mit der Wahl des Uebungsaußschusses

Greifenberg, meine Tochter Helene!“ und ließ dann das Brautpaar allein.

Zum ersten Male stand endlich sich das junge Paar gegenüber, das nach 2 Tagen schon als Mann und Weib dieses Haus verlassen sollte, jetzt aber nur eine kalte förmliche Begrüßung für einander hatte. Arnold von Greifenberg sah in der reichen Umgebung eines eleganten Wohnzimmers ein holdes junges Wesen vor sich, dessen dunkle ausdrucksvolle Augen voll forschender Spannung auf die seinen gerichtet waren, im Uebrigen jedoch in vollkommen ruhiger, selbstbewusster Haltung seiner Anrede harrete. Helene Kranzler aber entdeckte gar bald, daß der Mann, dem ihr Vater sie am nächstfolgenden Tage als eigen übergeben wollte, sie fast ängstlich musternd betrachtete, daß aber sein Blick zutrauenerweckend war und wohlklingend die Stimme, die in ruhigem, beinahe gleichgültigem Tone jetzt sagte:

„Mein Fräulein, nach der Vorstellung Ihres Herrn Vaters bleibt mir keine weitere Erklärung meiner Person übrig. Eben so wohl wissen Sie gleich mir, daß dem Wunsch und Willen unserer Väter gemäß, wir übermorgen ehelich verbunden werden, ohne uns einmal kennen gelernt zu haben. Natürlich fehlt unserer Verbindung die gegenseitige Liebe, die sonst zu einem solchen Schritt führt und müssen wir daher in gegenseitiger Pflichterfüllung vorerst Befriedigung suchen. Ich bin auch gezwungen, Sie darauf vorzubereiten, daß vielleicht anfänglich Ihnen das Leben in meiner Familie nicht zuzufügen wird; so viel es mir möglich ist, werde ich indeß Ihre Rechte und Ansprüche wahren und vertreten. Mehr aber vermag ich Ihnen nicht zu versprechen, denn ich stehe einmal zwischen Ihnen und den Meinen. Seien Sie indeß von meinem aufrichtigen Wunsch und Bestreben, Ihnen Ihre neue Heimath lieb und werth zu machen, überzeugt, und so! — Sie mir, das Beste von der Zukunft erwartend, vertrauensvoll dahin!“

(Fortsetzung folgt.)

Goldreise aus, bestimmte die Gravirungen und erklärte, sie am folgenden Tage selbst abholen zu wollen. Zur üblichen Besuchszeit fuhr er, da er in der Stadt unbekannt war, nach dem Kranzler'schen Hause, welches schon dem Neukern nach den Reichtum des Besitzers verrieth. Es war ein weitläufiges dreistöckiges Gebäude mit breiter Marmortreppe, zu deren beiden Seiten sich hohe, glänzend broncirte Glasanständer befanden. Als er die schwere mit übergoldetem Griff versehene Hausthüre geöffnet, befand er sich in einem entsprechenden Treppenhaus, stieg die mit weichem Teppich belegten Marmorstufen hinauf und zog an der Glocke der verschlossenen Eingangsthüre, wobei sein Blick zugleich auf zwei Seitenthüren fiel, die mit der Bezeichnung „Comptoir“ versehen waren. Zu weiteren Entdeckungen blieb ihm keine Zeit, denn ihm öffnete ein gewandter Diener und führte ihn, nachdem er seinen Namen genannt, in das Privatzimmer seines Herrn. Dieser trat ihm schon aus seinem Arbeitszimmer entgegen, ergriff die ihm mit einer Verbeugung dargereichte Hand und sagte mit der gewandten Höflichkeit, die am leichtesten über alle Verlegenheiten hinweghilft: „Seien Sie herzlich willkommen in meinem Hause, Herr Baron, in dem ich Sie heute zum ersten Male begrüße! — Ich habe Sie hierher führen lassen, da ich noch etwas, meine Tochter betreffend, mit Ihnen besprechen möchte. Nehmen Sie gefälligst Platz!“

Sich in einen der schwellenden Sessel niederlassend, fragte einigermassen überrascht, denn er glaubte, daß bereits alles Geschäftliche, seine Heirath betreffend, geordnet sei, Arnold von Greifenberg, den der ihm so deutlich entgegengetretende Reichtum seines Schwiegervaters fast bedrückte: „Darf ich wissen, Herr Kranzler, um was es sich noch handelt?“

„Es betrifft einfach das Nadelgeld Ihrer zukünftigen Frau und nach meiner Ansicht ist es nur billig, daß auch dies vor der Hochzeit bestimmt wird!“

„Ohne Zweifel, Herr Kranzler,“ erwiderte der einigermaßen überraschte und beschämte Mann, „und es wunderte mich, daß Ulmenthal noch nicht daran gedacht —“

„Es ist auch heute noch früh genug, hören Sie daher meinen Vorschlag. Meine Frau erhält von mir jährlich 1000

Thaler zu beliebigen Ausgaben, meine Tochter hat, so lange sie erwachsen ist, 500 Thaler bekommen, ich werde ihr diese lassen —“

„Wie könnte ich das annehmen?“ unterbrach hastig der jüngere Mann, dessen Stolz durch diesen Vorschlag empfindlich berührt war. „Ich kann meiner Frau ebenfalls 1000 Thaler geben, von ihrem Eigenthum noch dazu —“

„Sie scheinen verletzt zu sein, Herr von Greifenberg, und das bedaure ich aufrichtig,“ sagte begütigend der Bankier. „Ich bitte Sie, gestatten Sie mir, Helene die 500 Thaler zu geben. Sie sind sogar schon in Ihrem Hause, ich habe sie in ein sicheres Fach ihres Schreibtisches gelegt, nebst einem Briefe, der ihr Vorhandensein erklärt!“

„So kann ich nicht anders, als mich einverstanden erklären, Herr Kranzler, zugleich aber erkläre ich, daß ich meiner Frau jährlich 1000 Thaler Nagelgeld auszahlen werde —“

„Schade, daß sie keine Anlage zu übergroßer Sparsamkeit hat, sonst könne sie sich bald einen heimlichen Schatz sammeln“, entgegnete lächelnd der Kaufmann. „Jetzt aber werde ich mir erlauben, Sie zu ihr zu führen und nachher Sie meiner Frau vorzustellen.“

Mit einem ihm empfundenen Gefühl — es war zugleich Neugier, Mitleid und Widerstreben, folgte Arnold von Greifenberg seinem Schwiegervater und gelangte vermittelst einer Privatthüre in das eigentliche Wohnhaus. Dann stiegen sie eine breite Marmortreppe hinauf, die mit weichen Teppichen belegt, deren Geländer mit Sammt bekleidet war, und gelangten in einen Vorraum, an dessen Wänden man Spiegel und Wandluchter angebracht hatte, welche letztere, mit kostbaren Gaskronen versehen, wenn angezündet, dem Raum wie den Treppen ohne Zweifel bei Nacht Tageshelle verliehen.

Zunächst betraten sie einen kleinen geschmackvoll eingerichteten Saal, eine Art Vor- und Empfangszimmer, in dem zu beiden Seiten sich Flügelthüren befanden, und die ihnen zunächst liegende öffnend, gab der Kaufmann seinem Begleiter ein Zeichen, einzutreten, und ihm folgend, sagte er: „Liebe Tochter, ich bringe Dir hier Deinen Verlobten — Herr von

und der Ergänzungen schloß Delegirten am 8 1/2 Uhr vereinbarten Lokale.

Bar der allgemeiner Thies erst recht angebrochen, soßen und nicht lund zu Wagen lebendiger wur Festgäste brachte den Straßen größer war, al mochten die, ggezogen sein, Späße und L rend der langen wieder andere Aber allen die und Wirthschaf getroffen, um sen und Getra Die Rol

Allen des Ho Bonn noch n 24 Musikkorps was die groß jerd waren f Musikkorps):

*St. Pö Debe, Unna, Hörde, *Do

***Barmen, a. d. Ruhr, *Kennep, *Re Herdecke, Uer hausen, Gerre Tiefbau“, *S kirchen, Lange

*Jerklohn, D senkirchen, S *Dortmund (S Abtheilung L broich, *Dir Gladbach, G Jerlohn“, G Ehrenfeld, in

Wolle 2 len Zuges in wie imponire cher Stimmu zierten Stra Newied 20, länder, oder die markigen dustrie Dort

Die Dorn ehernen Gru Ertragschiff, Salut ein, schlöß. Geg Festplage, r Töne der v Rhein“ verk ren Anfang und Haupti von 8 Mann dem noch v lung folgte Brandes in vor. Der

Es galt, E tage, sowi ten zu bekä drängten V auch in An präcise und Vorstellung lung gefagt so bot die Es mangel Seitens de sion, wie a dem Rhein über sich e im Mindes die Feueru gen und d ner Keller einzelnen

Die in das H Essen vere Anerkennu billigen P animirt d Stadtrath fern Käse gut sei, ei erwehren hall fand Deuter A die Nation brachte S hörde von andern

dem Orte ein
par sehr ge-
ordnet aufge-
runden unserer
gläubig wie
erst mal 24
en regen die
den andern
und die Bo-
ten dagegen
uch die heute
Berüchtete Er-
competenter
und erklärt
diesen Weise-
die Herrschaft
schon zurück-
richt am 28.
Elise Schoer
ember v. J.
hter von der
den Fluß ge-
schlags unter
en Zuchtans-
mann Oppen-
r (Lauenburg)
as Schwur-
dessen die 25
as Holthausen
dem Umfange
des Kind mit
hof sprach die
Menschen ange-
warf und des-
ädchen für ein
m mit mensch-
n 18-jähriges
eschäftigt war,
patrone. Sie
Explosion er-
er zerlegt, und
orden.
der vereinigten
folgte der Be-
hat die Ver-
von welcher
effendende Kosten
ednungen für
beiden Wehren
nt.
ieder der Feu-
s 3 Versiche-
er genannten
Eisenbahndirek-
30 Mann die
r Antrag der
treibt sein, für
wehrtrage mög-
durch die Mit-
bereits Schritte
e beantwortet
des Verbands-
titgetheilt, ein-
ungsausschusses
ann das Braut-
s junge Paar
ann und Weib
kalte förmliche
Reisenberg sah
hinzimmers ein
ausdrucksvolle
seinen gerichtet
higer, selbstbe-
Kranzler aber
ater sie am
e, sie fast ängst-
trauenerweckend
higem, beinahe
Ihres Herrn
meiner Person
em Wunsch und
ehelich verbun-
zu haben. Na-
tliche Liebe, die
üssen wir daher
lebigung suchen.
reiten, daß viel-
r Familie nicht
werde ich indeß
vertreten. Mehr
denn ich siehe
eien Sie indeß
en, Ihnen Ihre
rzeugt, und so-
artend, vertrau-

und der Ergänzungsmahl des Ausschusses nach § 11 der
Satzungen schloß der Herr Vorsitzende die Verhandlungen des
Delegirtenmahl mit einem Hoch auf die Stadt Bonn. Um
8 1/2 Uhr vereinigte die Delegirten zc. ein Festmahl in dem-
selben Lokale.

War der erste Tag des Feuerwehrverbandesfestes unter
allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung verlaufen, so war
dies erst recht der Fall am zweiten. Kaum war der Tag
angebrochen, so wurde es bereits recht lebendig auf den Stra-
ßen und nicht lange dauerte es, so langte auch schon zu Fuß
und zu Wagen eine große Menschenmenge hier an. Immer
lebendiger wurde es und als nun die Bahnzüge die ersten
Festgäste brachten, da war Freude und Jubel überall und auf
den Straßen wogte eine Menschenmenge, die gewiß dreimal
größer war, als Bonn's Einwohner zählte. Gegen Mittag
mochten die letzten Wehren unter Sang und Klang hier ein-
gezogen sein: natürlich wurde zunächst kurze Rast gehalten und
Späße und Trank genossen, denn mancher Magen hatte wäh-
rend der langen Reise eine bedenkliche Leere aufzuweisen, während
wieder andere Gäste recht trockene Lippen bekommen hatten.
Aber allen diesen „Leiden“ wurde abgeholfen; die Hotels
und Wirthschaften unserer Stadt hatten reichliche Fürsorge
getroffen, um allen Hungerigen und Durstigen mit guten Spei-
sen und Getränken aufwarten zu können.

Die Kolonnen formirten sich gegen 12 Uhr auf den
Alleen des Hofgartens zum Festzuge. Einen solchen Zug hat
Bonn noch nicht gesehen. Vertreten waren 85 Wehren mit
24 Musikkorps, denen noch 4 hiesige Kapellen beizuzählen sind,
was die große Zahl von 28 Musikkorps ausmachte. Anwe-
send waren folgende Städte (jedes Sternchen bedeutet mit
Musikkorps):

*St. Pönis, Witten, *Mühlheim a. Rh., Lüdenscheid,
Nede, Unna, Schalte, Fischeln, Herbede *Nippes, Neuwied,
Hörde, *Dorp, *Nade vorm Wald, Rheyt, Paderborn,
***Barmen, *Coesfeld, Langerfeld, Hückeswagen, Mühlheim
a. d. Ruhr, Braderfeld, *Rheinbach, Letmathe, Levershausen,
*Lennep, *Kall, *Elberfeld, Deuß, Duisburg, Oberhausen,
Herbede, Herdingen, *Euskirchen, *Siegburg, Neuß, Blieding-
hausen, Gerresheim, *Rheydt (Turner-F.-B.), Zeche, *Eintracht
Tiefbau, *Solingen, Wetter, Soest, Wesel, Werne, Wermels-
kirchen, Langendreer, Wattenscheid, Grevelsberg, Altena, Eifel,
*Herforn, Duisburg, (Turner-F.-B.), Werl, Neviß, Gel-
senkirchen, Steele, *Bochum, Essen, (Männer-Turner-F.-B.),
*Dortmund (F.-B.), *Dortmund (B.-F.), Dortmund, Lösch-
Abtheilung III), Langenberg, Homberg, Ulfendorf, Cöthen-
broich, *Düren, Altenseifen, Sagen, Caltrop, *Ohligs, Hamm
Gladbach, Gaspe, Dallerau, Ronsdorf, Hoffede, Zeche, *Neu-
Herforn, *Gräfrath, Oberdres, Obercaffel, Wesseling, Bonn,
Ehrenfeld, insgesamt über 4000 Mann.

Volle 25 Minuten nahm der Vorbeimarsch dieses kolossa-
len Zuges in Anspruch. Es bot sich ein ebenso interessantes
wie imponirendes Bild, all' diese Wehrmannschaften in fröhli-
cher Stimmung und stolzen Schrittes durch die festlich ver-
zierten Straßen ziehen, wie Rheinbach, Siegburg, Euskirchen,
Neuwied zc., zum Theil in weißen Blousen, wie die Rhein-
länder, oder in blauen Jacken, wie die Neuwieder, sah man
die markigen Gestalten aus den Centren der weisfälligen In-
dustrie Dortmund und Bochum.

Die Völler am Rhein fanden den Ankommennden ihren
ehernen Gruß entgegen; auch das dafelbst vor Anker liegende
Extrazug, der Barmer „Moltke“, stimmte in den donnernden
Salut ein, dem sich ein vorbeifahrender Schleppdampfer an-
schloß. Gegen 1 1/4 Uhr langten die Mannschaften auf dem
Festplatze, neues Rheinwerft, an. Nachdem die mächtigen
Töne der von den vereinten Kapellen gespielten „Wacht am
Rhein“ verklungen, nahm die Uebung der Bonner Wehr ih-
ren Anfang. Dieselbe zerfiel in zwei Abtheilungen: Schul-
und Hauptübung. Die Schulübung umfaßte das Steigen
von 8 Mann mit Leitern bis aufs Dach mit und ohne Tempo,
dem noch verschiedene Uebungen, wie die der Spritzen-Abthei-
lung folgten. Die Hauptübung stellte die Lösung eines
Brandes in einem isolirt dastehenden vierstöckigen Gebäude
vor. Der Brand war in der zweiten Etage ausgebrochen.

Es galt, das Feuer, welches schon die Treppe der zweiten
Etage, sowie die Zimmer dafelbst ergriffen hatte, von 3 Sei-
ten zu bekämpfen, sowie die auf dem 3. Stock zusammenge-
drängten Bewohner zu retten. Der Rettungssack kam hierbei
auch in Anwendung. Die Uebungen gingen ungemein glatt,
präcise und sicher von Statten und wenn von der öffentlichen
Vorstellung von der Berliner Wehr auf der Hygiene-Ausstel-
lung gesagt wurde, so etwas sei außer Berlin nicht zu sehen,
so bot die Uebung am Rheine ein würdiges Pendant hierzu.
Es mangelte auch nicht an sehr anerkennenswerthen Worten
Seitens der übrigen Wehren bei der staunenswerthen Präci-
sion, wie auch der reiche Beifall erscholl. Die Kahrnflotte auf
dem Rheine mußte einen Theil des Inhalts der Schläuche
über sich ergehen lassen, doch störte dieses die Stimmung nicht
im Mindesten. Nachdem so das Tagewerk beendet, zogen sich
die Feuerwehrmänner zurück, um sich nach den Anstrengun-
gen und den Strapazen der weiten Fahrt gründlich an Bon-
ner Keller und Küche zu restauriren. Der Andrang in den
einzelnen Restaurants und Wirthschaften war enorm.

Die Dortmunder Freiwillige Bürgerfeuerwehr begab sich
in das Hotel zum „Römer“, wo dieselben ein gemeinsames
Essen vereinte. Dem Wirthe gebührt für seine Leistung alle
Anerkennung, Essen und Wein waren gleich vorzüglich bei
billigen Preisen. Die Stimmung wurde hier noch besonders
animirt durch verschiedene Toaste, deren erster von Herrn
Stadtrath Sonnenschein ausgebracht wurde und zwar auf un-
sern Kaiser, der gleich wie er für alles, was patriotisch und
gut sei, ein warmes Herz habe, so auch dem Willen der Feu-
erwehren sehr sympathisch gegenüberstehe. Brauenden Wider-
hall fand das Hoch, worauf unter Begleitung der engagirten
Deutscher Militärcapelle, die während des Essens konzertirte,
die Nationalhymne gesungen wurde. Den folgenden Toast
brachte Herr Hageböck aus, indem er ausführte, daß die Be-
hörde von Dortmund den dortigen Wehren im Gegensatz zu
andern Behörden sehr wohlwollend gegenüberstehe und schloß

mit einem Hoch auf die anwesenden Magistratsmitglieder Her-
ren Sonnenschein und Marx. Letzterer dankt für das Hoch
und führt aus, daß, so lange der Magistrat von Dortmund
wisse, was er an den Wehren habe, die letzteren auch wissen
sollten, was sie an dem Magistrat hätten.

Nachdem am Nachmittage in verschiedenen Lokalen, auch
in Beuel Concerte stattgefunden hatten, folgten am Abend in
der Beethovenhalle sowie in der Entracht Ball. Ueberaus
zahlreich besucht war die Beethovenhalle. Die künstlerisch
schöne Ausschmückung derselben verdient hervorragende Er-
wähnung, wie überhaupt die Dekorationskommission ihre Auf-
gabe zur allseitigen Zufriedenheit gelöst hat. Das Fest ver-
lief sonst ohne jede Störung. Heute ist noch eine beträchtliche
Anzahl Mannschaften anwesend. Um 12 3/4 Uhr findet die
Festfahrt statt.

Bonn, 29. Mai. Den Schluß des 21. rheinisch-west-
fälischen Feuerwehr-Verbandsfestes bildete die gestrige Fest-
fahrt per Dampfboot nach Königswinter. Unter Vorantritt
eines Musikkorps zog die hies. Wehr mit Familie, der sich
viele Freunde und Gönner angeschlossen hatten, gegen 12 1/2
Uhr zum Rhein. In Königswinter angekommen, stieg man
in einem Restaurant ab, woselbst schon verschiedene andere
Wehren bereits eingetroffen waren. Nach einiger Scholung
und Abfindung eines Bieders, sowie eines von den Dürener
Feuerwehrmannschaften auf die Bonner Wehr ausgebrachten
Toastes setzte sich der imposante Zug in Bewegung, bestieg
die Ruine des Drachenfels, von wo man nach verschiedenen
Reden und Aufführung mehrerer Musikpiecen den Rückweg
antrat. Ein Herr aus Essen hatte eine größere Quantität
Bier, ca. 15 Faß, heranschaffen lassen, welches die Wehr-
männer angeht des schönen Panoramas und beim Gesang
froher Rheinlieder sich munden ließen. Die Rückfahrt nach
Bonn fand per Extrazug statt, woselbst im Vereinslokal ein-
gekehrt und nach Austausch über die verlebten Festesfreuden
das trauende Heim aufgesucht wurde. Hiermit fand das 21.
Verbandsfest der freiwilligen Wehren von Rheinland und
Westfalen seinen endgültigen Abschluß. Zeigte auch der Him-
mel am Sonntage nicht minder ein freundliches Gesicht, so
war die Stimmung der einzelnen Wehren und der hiesigen
Bürgerchaft eine um so ungebundener und feilschere.
Sämmtliche Festlichkeiten sind in der herrlichsten Weise ver-
laufen, kein Miston trübte die allgemeine Freude. Bonn
kann daher die auswärtigen Feuerwehren scheiden sehen in
dem Bewußtsein, seiner Pflicht in hohem Grade Genüge ge-
leistet und alles aufgeboten zu haben, um den Verbandsmit-
gliedern den Aufenthalt in unserer Stadt zu einem angeneh-
men gestaltet zu haben, und die auswärtigen Vereine scheiden
in dem frohen Bewußtsein, bei ihren Verbandsbrüdern schöne
Tage und ein wahres Festesfest verlebt zu haben. Sowohl
den Wehren als auch unserer Bürgerchaft wird dieses Fest
noch lange im Gedächtnisse bleiben.

Bonn, 28. Mai. Wie die „Reichsztg.“ mittheilt, ist
infolge der in letzter Zeit so vielfach vorgekommenen Kirchen-
diebstähle in der Münsterkirche eine Bewachung derselben in
der Art angeordnet worden, daß ein Küster während der
Nacht mit einem Hunde in einem an das Innere der Kirche
angrenzenden Räume sich aufhält. Es ist eine Vorrichtung
getroffen, daß derselbe im Nothfall den andern Küster sofort
alarmiren kann.

Erbach (Rheingau), 29. Mai. Prinzessin Marianne
der Niederlande ist heute früh 5 3/4 Uhr auf ihrer hiesigen
Besitzung gestorben. (Prinzessin Wilhelmine Friederike Char-
lotte Marianne war geboren zu Berlin am 9. Mai 1810,
vermählt 1830 mit dem Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht
von Preußen. Ihr Gatte, von welchem sie 1849 geschieden
wurde, starb 1872.)

Neuwied, 31. Mai. Die Königin von Schweden ist
heute Nachmittag zum Besuch der fürstlichen Familie hier ein-
getroffen, dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Prinzen
von Nassau, der Königin von Rumänien, der Fürstin und
der Fürstinmutter von Wied empfangen.

Mischte Nachrichten.

* Onkel Tom gestorben. New-Yorkerblätter melden den
Tod des Negergeistlichen Joseph Benson, welcher das Ori-
ginal von Frau Beecher-Stowe's Hauptfigur in Onkel Tom's
Hütte war. Er starb am 5. Mai auf seiner Farm unweit
Dresden in Ontario (Canada) in seinem 94. Lebensjahre.

* Das Alter der europäischen und außereuropäischen
Monarchen stellt sich zur Zeit wie folgt: Kaiser Wilhelm von
Deutschland ist 86 Jahre alt, der König der Niederlande 66,
der König von Dänemark 65, die Königin von England 64,
der König von Württemberg 60, der Kaiser von Brasilien
57, der König von Sachsen 55, der König von Schweden
und Norwegen 54, der Kaiser von Oesterreich 52, der König
der Belgier 48, der König von Portugal 44, der König von
Rumänien 44, der Sultan der Türkei 40, der König von
Italien 39, der Kaiser von Rußland 38, der König von
Bayern 37, der König von Griechenland 37, der König von
Serbien 28 und endlich der König von Spanien, der erst 25
Jahre alt ist.

* (Der neueste Kalauer.) „Hygiene“ nannte der Ver-
liner das abgebrannte Ausstellungsgelände für Menschenret-
tung und Gesundheitspflege und das jegige nennt er — die
„Hygiandere“.

* Altdorf, 25. Mai. Einen Act brutaler Roh-
heit verübte am Mittwoch Nachmittag ein 16jähr. Bursche.
Derselbe hatte zu Hause Wortwechsel bekommen, in Folge
dessen er dazu überging, seine leibliche Mutter zu prügeln;
als die Großmutter des Burschen zur Hilfe herbeieilte, feu-
erte er einen Revolverchuß auf seine Mutter ab, glücklicher-
weise aber ohne dieselbe zu treffen. Der in Folge des Auf-
tritts von der Arbeit herbeigeholte Vater, an welchem der
Bengel sich ebenfalls vergriß, brachte ihn endlich mit Hilfe
von Nachbarn durch Verabreichung des verdienten Lohnes
zur Ruhe. Der ungerathene Sohn, welcher, wie man der
„E. B.“ schreibt, sich dem Lehrfach widmen will, dürfte

schwerlich noch in die Lage kommen, diesen Beruf auszu-
üben.

* Kallau, 27. Mai. Ein schreckliches Verbrechen ist
in unserer Umgegend verübt worden. Man fand am 23. d.
M. in der Reudener Haide, unweit des Chauffeehauses von
Reuden, ein Mädchen von 18—20 Jahren todt vor. An
dem Kopfe bemerkte man Spuren gewaltthamer, augenscheinlich
mit Stiefelabsätzen erfolgter Mißhandlung. Nach der Klei-
dung ist das Mädchen aus anständiger Familie. In dem
Taschentuche fanden sich die Buchstaben A. C. vor. Es
müssen mehrere Personen bei dem Morde theilhaft gewe-
sen sein, da man mehrere Fußspuren um die Leiche wahrge-
nommen.

* Eine grauenvolle That, die von ganz besonderen,
schauererregenden Umständen umgeben ist, wurde dieser Tage
in einer Fabrik bei Gmunden (Oesterreich) entdeckt. Vor
einigen Wochen verschwand eine der Fabrikarbeiterinnen, ein
junges Mädchen, ohne daß man erfuhr, wohin sie sich ge-
wendet. Längere Zeit ahnte Niemand, daß der Fabrikarbei-
ter Rugler, welcher in den Arbeiterwohnungen eine Dach-
kammer inne hatte, an dem Verschwinden dieser Person Schuld
trage. Da jedoch aus der Dachbodenabtheilung ein abscheu-
licher Leichengeruch drang, der überdies sogar an Rugler sich
bemerkbar machte, wenn er in die Fabrik zur Arbeit kam,
da Rugler sich ferner dadurch auffallend verdächtig machte,
daß er Niemanden von dem weiblichen Dienstpersonal in
seine Kammer ließ, so häuften sich die Verdachtsmomente,
daß hier möglicherweise ein Verbrechen vorliege, so sehr, daß
man das Gemach während seiner Abwesenheit öffnen ließ und
die Bettstelle, von welcher ein erstickender Leichengeruch aus-
ging, untersuchte. Als bald entdeckte man zwischen der Stroh-
matratze und dem Unterbett einen in voller Verwesung be-
griffenen weiblichen Leichnam, in dessen verpesteter Nähe der
Unmensch die Nächte — man weiß nicht, wie viele — ver-
bracht haben mußte. Sofort wurde der Gensdarmarie die
Anzeige erstattet. Inzwischen wurde Ludwig Rugler flüchtig.
Die gerichtliche Untersuchung wird klarlegen, wie und wann
es dem Verbrecher gelang, sein Opfer in die Falle zu
locken.

Osnabrück, 25. Mai. Während das jetzt in einen
Trümmerhaufen verwandelte Neuenkirchen beim Brande selbst
keinen Verlust an Menschenleben zu beklagen hatte, ist gestern
noch nachträglich ein trauriger Fall passiert. Die Lehrerin
der „Nähschule“ ging gestern Nachmittag an den Ruinen des
Kirchthurms vorbei, als sich plötzlich ein schweres Steinkreuz
löste, uod den Schädel der armen Frau zerschmetterte. —
Der Brandstifter, ein 14jähriger Stellmacherlehrling, ist ver-
haftet.

* Aus dem Rheingau, 26. Mai. Die Figur der
Germania für das National-Denkmal auf dem Niederwald
wird, von dem Erzgießer Herrn von Miller jr. begleitet,
mit einem Extrazuge von München nach Worms und von
da auf dem Rhein nach Rüdesheim gebracht werden. Die
Probefahrt auf der genannten Eisenbahnstrecke mit einem Holz-
gestelle von dem Umfange der Figur hat die Möglichkeit des
Transportes derselben ergeben. Die meiste Schwierigkeit bie-
tet die Ausfahrt aus München, ferner die Brücke bei Donau-
wörth und diejenige bei Steinach. Die nothwendige Entfer-
nung resp. Verlegung von Schlagbäumen und Telegraphen-
stangen ist überall bereitwilligst zugesagt worden. Die Reise
von München bis Worms wird rasch und ohne Unterbre-
chung erfolgen, zumal kein anderer Eisenbahnzug den der Ger-
mania passiren, also Kreuzung nur auf den Stationen statt-
finden kann. Von Worms ab wird ein Tractboot benutzt.
Aus diesem kommen die Gußtheile auf die Schienen der Ei-
senbahn vom Rüdesheimer Bahnhofe nach der Stelle ober-
halb Rüdesheim, wo die Bahn die Geisenheimer Chauffee
überschreitet. Hier findet die Verladung auf Pferdewagen
statt, welche bis zum Denkmalplatze hinauf fahren.

* Etwas vom wunderschönen Monat Mai. Im mensch-
lichen Leben hört man oft sagen Dieser oder Jener sei besser
als sein Ruf; vom „wunderthätigen“ Monat Mai kann man
just nur das Gegentheil sagen. Das kommt, weil er so oft
die wohlberechtigten Hoffnungen, welche man an das Wieder-
erwachen der Pflanzenwelt knüpft, ganz oder theilweis zer-
stört. Im alten Volksglauben ist der Mai übrigens auch ein
Unglücksmonat. Eine Hochzeit im Monat Mai ruft den Tod
herbei. Flachs im Mai gesät, gedeiht, außer der am 12.
(Pancratius) gesäete. Kinder dürfen im Mai nicht entwöhnt
werden. Für uns darf er auch Unglücksmonat genannt wer-
den, weil er unseren Land- und Gartenbesitzern vergeblich
auf den so sehr nöthigen Regen warten ließ, der doch nun
endlich ernstlich im Juni eintreffen will.

* In Berlin wettete Jemand, es würden die Kellner
in sämmtlichen Restaurationen die beiden letzten Worte einer
Bestellung, die er an sie richten werde, wiederholen. In der
That gewann er die Wette. Die Bestellung lautete auf ein
Butterbrotchen mit Speck. Sämmtliche Angeredete wieder-
holten nun die Worte „mit Speck“ in fragendem Tone.
Eine ähnliche Wette wurde f. B. in Köln zum Austrag ge-
bracht. Auf ein und dieselbe Mittheilung sollte zwanzigmal
ein und dieselbe Frage erfolgen. Der Wettende, eine in
Köln sehr bekannte Persönlichkeit, stellte sich an den „Wier-
winden“ auf, ruft einen vorübergehenden Bekannten zu sich
und sagt: Weißt Du was Neues? Nun? Der Schmitz ist
todt. Welcher Schmitz? fragt der Angeredete und ganz ge-
nau so die übrigen 19, denen die Mittheilung gemacht wurde.
Der Name Schmitz ist nämlich der am stärksten verbreitet
in Köln.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Stodflecke aus seidenen Kleidern zu entfernen. Ist
weichen die Stodflecke schon dann, wenn man die Zeuge bei
trockner Witterung eine zeitlang in die Luft hängt. Hilft
das aber das nicht, so vermische man einen Theil Salmiak-
geist mit 10 Theilen Wasser und bespreche die Flecke damit.

